

Dialoge zum Thema Cyborg



ETHIK DER GENERATIONEN

Dialog Linda Scheuermann & Leni Mayer



LM: Ich bin ja noch ein **Greenhorn** hier.... Und dieses künstliche am Weitergehen Gehaltene zeigt sich in ihrer Unnatürlichkeit.

LIS: Wären wir in der Lage eine bis dato empfundene technische Verbesserung zu beenden?

LM: Wenn das parallel ging, dass jeder technische Fortschritt ein Weiterentwickeln der inneren Verfasstheit wäre, dann wäre das Problem nicht.,

Der Weg zur Konvivialität



LIS: Aber wie will man eine Öffentlichkeit herstellen für Prozesse, die sehr zwischenmenschlich ablaufen?

LM: Das hat vermutlich mit Werten zu tun. Oder überprüfen von Mainstream. Ist das was wert? Ich meine einen moralischen Wert. (...) Was wollen wir als Mensch? Worum geht es uns? Ist es nicht eine Ablenkung vom Eigentlichen?

LIS: Was ist das Eigentliche?

LM: Glück oder sowas wie Moral. Frei von Angst und Schuldgefühlen leben.

LIS: Das gute Miteinanderleben.



Dass wir Jung jung sein lassen und Alt alt sein lassen und damit ein großer Druck technisch drumzumachen oder zu manipulieren wegfällt und das die Grundlage ist für eine Begegnung.

Leni Stockmann-Mayer



AS: Wir haben uns vermehrt und dadurch sind die Möglichkeiten des Zusammenpralls größer.

JD: (*Überlegungen zum digital divide*)

AS: Das kann man schon als neue Verletzlichkeit bezeichnen.

Und Jüngere merken es nicht mehr, dass man da nein sagen kann.

Dialog Julian Panter & Dorothea Allemann



JP: Es ist nicht nur Erleichterung, sondern die Technik braucht weiterhin das Zwischenmenschliche, das Menschliche ist essentiell.

DA: Absolut. Wenn ich sehe, wie viele Fehler da immer wieder mitlaufen, kann ich keine wesentliche Bereicherung feststellen.

JP: Beim Menschen haben wir immer eine Erziehung und Wertaneignung von klein auf und keine reine Intelligenz als Maschine, das würde ich als gefährlich ansehen. Eine technische Intelligenz, **wo es an einer menschlichen Bindung fehlt.**

DA: Ja so sehe ich es auch.



DA: ...wenn von außen manipuliert wird und man nicht mehr selbst steuern kann

JP: ...die Kontrolle liegt bei der Maschine. Da würde ich auch eine Dystopie darin sehen.



DA: [dirty tasks]... damit andere Menschen sich mit diesem Schmutz nicht mehr auseinandersetzen müssen. Was empfindet ein Mensch, der in seinem eigenen Saft liegt, wenn jetzt eine Maschine kommt um ihn zu reinigen, weil es anderen Menschen nicht mehr zumutbar ist, diese Arbeit zu übernehmen. Dann wäre ich lieber gleich tot.

JP: Ich würde mich dann nur noch als Belastung für andere sehen.



DA: Das bedeutet eben sich einzulassen auf den natürlichen Prozess des Älterwerdens. Mit dem neuen Knie noch herumspringen mit 100? Nur, dass andere Organe nicht mitmachen, wird einfach ausgeklammert.

JP: Da spielt auch die Eitelkeit eine Rolle, dass man nicht wahrhaben will den Niedergang des Körpers.

„Man macht den Menschen besser als er ist.“



DA + JP: Was will man da erreichen?

JP: Da schwingt der Schöpfungsgedanke im Menschen mit, etwas vom Menschen Geschaffenes zu entwickeln.

Maß und Gewichtung sind so die großen Fragen
bei der Technisierung.

Julian Panter

Polylog Astrid Schlemmer & Ingo Schadt &
Simon Nemet & Luc Schwarz & Helen Ott &
Lina Pönicke & Laura Nissen & Tobias
Spanowski

SN: Ich sehe aber eine Grenze darin, dass man mit der Technik Verletzlichkeit verdrängen will.

LS: (...) Die meisten Organe kann man nicht technisch ersetzen.

HO: (...) Wenn man an einer Stelle versucht zu überwinden, wird es an anderer Stelle wieder auftauchen. Der Mensch ist dieses verletzliche Wesen.

SN: Die emotionale Verletzlichkeit bleibt aber aus dem Blick. Es gibt keine künstliche Emotionalität. Das Sensible fehlt.



IS: Der Begriff der Grenze hat mich umgetrieben. Wenn diese Grenze im Bewusstsein verändert wird, wenn ich nicht mehr das Individuum bin, das ich vorher gewesen bin in meinem Verständnis, vor dieser technischen Hybris, da hätte ich Angst.

AS: Völlig ist die Grenze erreicht, wenn meine persönliche Freiheit eingeschränkt wird, meine Willensfreiheit, wenn die Maschine über mich bestimmt.



IS: Wir haben über die Skepsis der älteren Generation gegenüber den Jüngeren gesprochen. Das kann man über alle Zeiten sehen. Was ich sehe, dass dieser Diskurs immer mehr aus Sicht der Technik, der Medizin, der Instrumentalintelligenz und zu wenig aus der humanen Perspektive gesehen wird. **Es wird zu sehr an dieser utopischen technischen Vorstellung orientiert und zu wenig die ethischen Fragen aufgegriffen.**



SN: Diese dirty, dull and dangerous work, das ist eine Abwertung des Pflegeberufs.

LS: Das explizit Menschliche der Pflege ist ja gerade ein Teil der Pflege.

SN: Das alles einer Maschine beizubringen ist doch Zeitverschwendung.



Es folgt ein längerer Dialog über Krieg mit Menschen und Technik (Robotern)

IS: Man sieht wie der Mensch entwertet wird. Diese Fragen werden jetzt gestellt. Was mich stört ist, dass nicht das gleiche Geld eingesetzt wird für was können wir anstatt Krieg tun. Es gibt ja eine Friedensforschung.

SN: Die Frage, wie kann man das Geld, das man für den Krieg einsetzt, nicht dafür einsetzen um über Umwege Frieden zu schaffen.